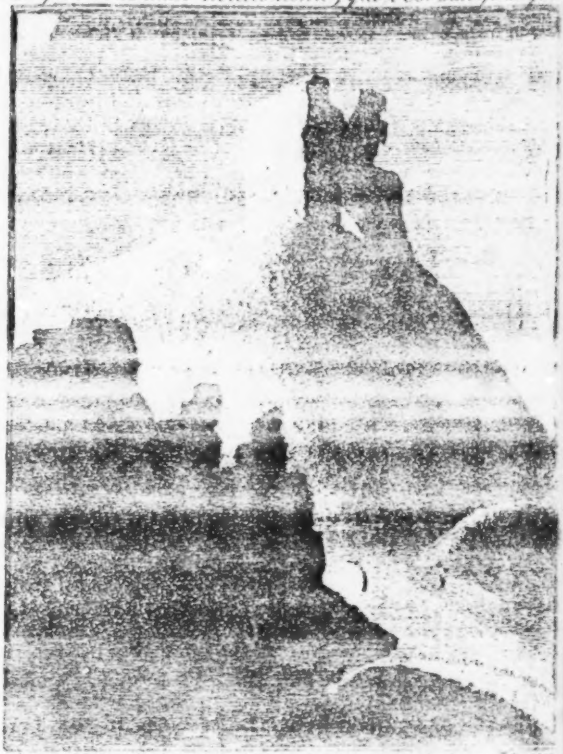
Quid vana proficiunt, leges sine moribus
Defiez vous d'un honete homme, qui n'est sans privileges



Gravé en Taille douce par C. Ruprecht d'après le tableau original de Hogarth

Amusante ou ennuyé pourquoi il doit ne répondre
pour cette par le Soleil et la Lune !

Der

Nachtwächter von Gutenstein.

(Eine moraliſche Skizze.)

Von

Johann Jakob Hertel,

Königlich baieriſcher penſionirter Hauptmann, und des Civil-Verdienſt-Ordens der baieriſchen Krone Mitglied.

Der Glaube an Religion iſt ein Schiff, das keinen Gefahren unterworfen iſt; in welchem man dahero ganz ruhig und glücklich — die Reiſe des Lebens vollenden kann.

Mit einem Titelkupfer.

Zweite Auflage.

1822.

Le corps ne' de la poudre - à la poudre eſt rendu,
L'eſprit retourne au Ciél - dont il eſt deſcendu.

Verwandten und Bekannten,

auch

allen Freunden

der

Wahrheit und Tugend

mit Liebe und Hochachtung

zum besonderen Andenken

gewidmet.

Quid valet hic mondus, quid gloria, quid ve triumphus?

Poſt miſerum funus — pulvis et umbra ſumus.

Veritas non quaerit angulos.

Des feilen Schmeichlers Melodien,
Der alte Thoren oft verjüngt,
Und sie mit kuechtischem Bemühen,
Blos wegen ihrem Tand besingt —
Den wird kein Rechtlicher nicht schäzen,
Ein Mensch, im Eigennuze held,
Macht aus dem Midas einen Gözen,
Und lobt den Unsinn — nur um's Gold.
Da wird, (wie Kleist sagt:) selbst der Becher
Zu Zeiten — auch ein Mauerbrecher!

* * *

Das Weib betrog sich in der Schlange,
Daher schweigt auch dann und wann
Die Wahrheit unerwartet lange,
Da man auf Folgen rechnen kann.
Wohl wahr! die zarten Adams-Kinder
Sind alle, minder oder mehr
Gleich ihren Eltern, schwache Sünder,
Und fehlen auch daher so sehr.
In manchem Punkt' schweigt man hienieden,
Und sucht dadurch den eig'nen Frieden!

* * *

Man denke sich die Scipionen,
Und was ein Alexander war?
Groß waren sie auf ihren Thronen,
Und klein, als Menschen immerdar —
Wie Vielen mag es hier gelingen:
Sie sprechen lebhaft von der Pflicht,
Jedoch sich selbsten zu bezwingen,
Das können sie wahrhaftig nicht.
Daher sollt' Groß und Klein aufs Richten
Der fremden Splitter — ganz verzichten!

* * *

Nun vielgeliebte Herr'n und Damen,
Gesammte in dem ganzen Rund'!
Ja Alle! die von Eva kamen,
Horcht nun! es schlägt die achte Stund' —
Auf Acht ließ sich Verschied'nes sagen,
Allein was nützt's? die Meisten sind,
Besonders nach den neu'sten Klagen:
Moralisch — wie ein Stock so blind.
Schlimm sieht es aus in unsern Mitten,
Und zwar — in Sälen, wie in Hütten!

* * *

Acht könnte man in diesem Leben,
Im Uiberflusse, wie in Pein,
Auf Worte und auf Handlung geben,
Und um so mehr lebendig sein —
Reicht euch deßwegen nun behende
Recht ernstlich und nicht zum Schein',
Als eines Vaters Söhn' die Hände,
Um sich des Lebens rein zu freu'n.
Wohl hin! darf man zur Stunde sagen,
Wenn sie zur Eintracht hat geschlagen!

* * *

Gelobt sey Gott! wer sich am Namen
Des Glaubens und der Tugend Lehre
Will aus zu hoher Weisheit schamen,
Der ist ein Thor, kein Weiser mehr —
Ihm gelte, scheelen Ruf's erkohren,
Der größten Glöcke Hammerschlag
Recht rauh und sumsend in die Ohren,
So stark — als nur der Schall vermag.
Doch wer bleicht einen ächten Mohren,
Und predigt den tauben Ohren?

* * *

Neunmal! das will ich wieder sagen,
Hat nun für Tausende in Noth,
Der Hammer zu der Rast geschlagen,
Vielleicht? auch Einigen zum Tod' —
Bedenkt! die Reize, die sich finden,
Kurz alles, was dem Wahn' gefällt,
Kann wie der Glocke Laut verschwinden,
Der in dem Luftraume zerschellt.
Bedächtlich soll't ihr in euch zählen,
Wie viel noch gute Thaten fehlen?

* * *

Wahrſcheinlich hörer im Behagen,
Und wegen rauſchendem Genuß',
So Mancher nicht die Glocke ſchlagen,
Die ich auf's neu' bemerken muß.
Es ſey! ich will mich nicht beklagen —
Gerade hat im Raum' der Zeit
Die zehn'te Stunde ausgeſchlagen,
Macht euch zum Schlafe nun bereit.
Der Schlaf muß neue Kräfte geben,
So wie der Tod ein neues Leben!

* * *

Zehn'fach! beharret nur im Muthe,
Seyd ihr, von dem, der oben thron't,
Für die Geduld und alles Gute,
Jenſeits — auch väterlich belohnt.
Dagegen wird dem böſen Streben,
Das vielfach Aergerniſſe gab,
Auf dieſer Welt der Fluch gegeben,
Und dorten — bricht man ihm den Stab.
Die Thaten, wie die Wort' im Munde
Sind in der Allmacht weiſer Kunde!

* * *

Die Zeit entflieht! schon schlägt es Eilfe,
Sinnt doch noch vor der Mitternacht,
Und haschet nicht, als wie die Wölfe,
Nehmt für die Brüder auch Bedacht.
Der Egoisten Druck verdamme
Die Uibrigen nicht immer mehr,
Sie kommen ja von gleichem Stamme,
Somit, von einem Vater her.
Begünstigte! der Brüder Wehen
Sind für euch höllische Trophäen!

* * *

Die bessern Menschen zu bethören,
Und ihnen — den Genuß der Ruh'
Mit kaltem Blute zu zerstören,
Da sieht vielleicht? Gott lange zu —
Allein es wird gewiß geschehen:
Das Maaß der Thorheit grell und toll,
Kommt endlich obenan zu stehen,
Und ist im ganzen Umfang' voll.
Der Uibermuth muß einmal scheitern,
Um die Bedrückten aufzuheitern!

* * *

Begleitet von dem falben Monde
In feierlicher Mitternacht,
Ruf' ich euch nun die zwölfte Stunde,
Indem nach ihr, ein Tag erwacht.
Die Herrlichkeit der Welt ist eitel,
Bau't nichts auf einen Augenblick,
Gefahren drehen stets am Scheitel,
Und pfeilschnell — trennen sie vom Glück.
Die Zeit entweicht auf kühnen Flügeln,
Und reiht den Hügel — zu den Hügeln!

* * *

Was ist wohl seliger hienieden,
Da sich die Zeit von Zeiten trennt,
Als wenn man durch der Seele Frieden
Den höchsten Werth des Daseyns kennt.
Dem Thoren wird in diesen Sphären,
Und wär' es noch so groß sein Glück,
Dasselbe kurze Zeiten währen,
Denn Alles — läßt er hier zurück.
Der Habsucht Lag' ist nicht zu nennen,
Wenn sie sich muß vom Diesseits trennen!

* * *

Ein Gott! das Höchste aller Menschen,
Das Ewigste der Ewigkeit,
Das Trostbild in dem frommen Wünschen
Stärkt in dem Wankelmuth' der Zeit.
Ein Uhr! ruf ich ganz unbefangen
Der schlummernden Umgebung zu,
Ein neuer Tag hat angefangen,
Der alte schwand in's Meer der Ruh'.
Der Wechsel ist in diesem Leben
Zu einer Prüfung uns gegeben!

* * *

Kein Rang kann ohne Einheit gelten,
Sie giebt in aller Dinge Lauf
Dem Throne Kraft, den Sieg dem Helden,
Und hilft dem Ruhm' der Völker auf.
Nichts ist des Menschen seine Größe,
Sobald man ihn — nicht unterstützt,
Schwach wird die Macht, sie sinkt zur Blöße,
Wenn sie kein Muth Getreuer schützt.
Ohn' Einheit strebt im Gang' des Lebens
Die Macht — und die Gewalt vergebens!

* * *

Zweimal thut es vom Kirchenthurme,
Der Uhr und Glocke in sich schließt;
Bedenkt! wie rasch dem Erdenwurme
Der sinnliche Genuß verfließt.
Zwei Wege hat der Mensch zu wählen,
Vernunft, ist ihm zur Hilf gewährt,
Den rechten Weg kann er nicht fehlen,
Wenn er durch seine Sinne fährt.
Die Kraft der tollen Lebens-Wellen,
Muß an dem eig'nen Muth' zerschellen!

* * *

Das Zwei, durch Hymnens Hand verbunden,
Ein Herz, und überall sich gleich,
Macht die Verbindung froher Stunden,
Und diese Welt zum Himmelreich —
Wenn Zwei mit innigem Bemühen,
Im Uiberfluße, wie in Pein
Am Wagen ihrer Bürde ziehen,
Dann wird die Last erträglich seyn.
Vertrauen ist dem Pilger-Leben
Für die Ermuthigung gegeben!

* * *

Nunmehro ſchallt im Flug' der Stunden
Die vielbedeutend Zahl von Drei;
Durch Hoffnungen mit Troſt' verbunden,
Und in dem Glauben feſt und treu —
Kann Jeglicher im regen Denken,
Das ihn zu Prüfungen belebt,
Sich die Beruhigung entlenken,
Nach welcher unſre Seele ſtrebt.
In dieſem Aufflug' kann's geſchehen,
Daß wir das Unſichtbare — ſehen!

* * *

Verlaßt euch im erhab'nen Triebe
Auf Drei in Einem ganz allein;
Sie ſind ein Inbegriff der Liebe,
Und müßen Ein's — in Allem ſeyn:
Folgt treulich jenen weiſen Lehren,
Nach welchen ſich der Menſch beſiegt,
Und auch im kindlichen Verehren
Mit Eifer in die Ordnung fügt.
Sind wir von keinem Licht entzunden,
Dann iſt der Tugend Werth verſchwunden!

* * *

Wiegt euch noch immerhin im Schlummer,
Vorzüglich, Rechtliche zumal;
Erwacht zu Freuden, nicht zum Kummer,
Das, ruf' ich nun zum Leztenmal!
Hingegen Bosheit! du soll'st sorgen:
Daß dich die Strafe einmal weckt,
Für dich erscheine bald der Morgen,
Der dein Gespinnst der Welt entdeckt
Du mußt — und wenn dich Heer' umgeben,
Doch endlich vor dem Himmel beben!

* * *

Kein Sterblicher auf dieser Erden,
Bleibt von des Wechsels Launen frei;
Die Zukunft ändert, bringt Beschwerden
So wie die Freuden auch herbei.
Nicht Rang und Auszeichnung durch Titel
Und nicht die Pracht mit Geld und Gut
Sind die Versicherung der Mittel,
Auf welchen das Vergnügen ruht.
Die Wonne kann kein Rang erwerben,
Noch weniger — läßt sie sich erben!

* * *

Wohlan! ich ſcheide von euch wieder,
Doch bleib' ich immer, wer ich war;
Werth ſind mir alle meine Brüder,
Und Wahrheit iſt mir unſchäzbar.
Von Jenen, die ſie iezt nicht ehren
Kann Mancher doch vielleicht um mich?
Dieſelbe ſpather lieber hören —
Denn Leut' und Zeiten ändern ſich!
Wer ſteht! der ſeh' am Erdenballe
Wohl zu — damit er ja nicht falle!!

L'homme ſans vertu, eſt un homme mort: fut-il Roi, ſa robbe royale n'eſt qu'un drap mortuaire — ſous lequel il eſt enſeveli.